

Franckesche Stiftungen zu Halle

William Shakespear's Schauspiele

Der Sturm

Shakespeare, William

Zürich, 1775

VD18 90844890

Dritter Auftritt.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden. Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

[urn:nbn:de:gbv:ha33-1-216086](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:ha33-1-216086)

Dort kann ein ewig Bündniß uns vereinen;
Und bis dorthin kann auch Athens Gesetz
Uns nicht verfolgen. Wenn du denn mich liebst,
So schleiche morgen Nachts aus deines Vaters Hause
Dich weg, in jenen Wald nah bey Athen,
Wo ich dich einst mit Helena gefunden,
Als ihr des ersten Mantags Ankunft feyret.
Dort will ich deiner warten.

Herm. Ach mein guter
Ersander! bey Cupido's stärkstem Bogen,
Beym schärfsten seiner goldgespizten Pfeile
Beschwör' ichs, bey der unschuldvollen Einfalt
Der Tauben, die an Venus Wagen ziehn,
Beym Feuer, das Karthago's Königin
Verzehrete, da sie mit gespannten Segeln
Den ungetreuen Trojer fliehen sah,
Bey dem, was Seelen an einander heftet,
Bey jedem Schwur, den je ein Mann gebrochen,
Bey mehr, als Mädchen jemals ausgesprochen!
An jenem Platz, im Schatten jener Linden
Sollst du mich zur bestimmten Stunde finden.

Lysan. Vergiß nicht dein Versprechen, holde Liebel
Sieh, dort kömmt Helena.

Dritter Auftritt.

Die vorigen. Helena.

Herm. Begrüßt
Seh, schöne Helena! = = Wohin so schnell?
Hele. Mich nennst du schön? O nimm dieß Schön
zurück.

176 ein Sommernachtstraum.

Dich liebt Demetrius; du bist ihm schön,
Glücksel'ge Schöne! Deine Augen sind
Die Sterne, die ihn leiten; süßer tönt
Ihm deine Stimme, als der Lerche Lied
Dem Ohr des Hirten, wenn die Wiese grünt,
Und um den Hag'dorn junge Knospen blinken.
Erhaschte so, wie fremde Krankheit man
Erhascht, *) sich fremder Reiz; wie wollt' ich igt
Den deinen haschen! Meine Blicke sollten
Die Zauberkraft der deinigen, mein Mund
Den süßen Wohlklang deiner Zung' erhaschen.
Hätt' ich die Welt; nur den Demetrius
Mähn' ich davon, und gäbe dir das andre.
O! lehre mich, wie blickest du ihn an?
Mit was für Künsten, schöne Freundin, sprich,
Beherrschest du die Triebe seines Herzens?

Herm. Ich blick' ihn zornig an; doch liebt er mich.

Hele. O könnte, wie dein Zorn, mein Lächeln zaubern!

Herm. Vermünschung geb' ich ihm, und er mir Liebe.

Hele. O wäre mein Gebet von solcher Kraft!

Herm. Je stärker ich ihn hasse, folgt er mir.

Hele. Je stärker ich ihn liebe, haßt er mich.

Herm. Doch seine Thorheit ist nicht meine Schuld.

Hele. Nein, nur dein Reiz; o hätt' ich diese Schuld!

Herm. Sey ruhig! er wird mich nicht weiter sehn;
Ich und Lysander stiehen diese Gegend.

Eh ich Lysandern sah, schien mir Athen

*) Der Ausdruck ist im Deutschen so bequem nicht, wie im Englischen, wo das Wort *catch* von der Mittheilung und Ansteckung einer Krankheit öfter gebraucht wird. . .

Ein Paradies *); o! wie so reizend muß
Nicht mein Geliebter seyn, daß er den Ort,
Der mir ein Himmel schien, zur Hölle macht!

Lysan. Laß uns, o Freundin, unsre Seelen dir
Vertraut enthüllen! Morgen Mitternachts,
Wenn in der Wellen feuchtem Spiegel Phöbe
Ihr Silberangeficht beschaut, und mit
Zerfloßnen Perlen grüne Nasen deckt,
Zur Zeit, die oft der Liebe Flucht verhehlte,
Sind wir entschlossen, Helena, uns durch
Die Thore von Athen hinweg zu stehlen.

Herm. Und in dem Hain, wo oftmals du und ich
Auf Frühlingsblumen hingegossen lagen,
Und unsre von jungfräulichen Gedanken
Geschwellte Busen ihrer Last entluden,
Dort werden wir, ich und Lysander, uns
Einfinden, von Athen die Augen wenden,
Um neue Freunde unter neuen Himmeln
Zu suchen. Lebe wohl, geliebte Freundin!
Und wie du für uns betest, gebe dir
Ein günstigs Glück den Jüngling, den du liebst!

*) Vielleicht entdeckt nicht ein jeder Leser die Schicklichkeit
dieser Zeilen. Hermia will gerne die Helena trösten,
und allen Anschein eines Triumphs über sie vermeiden.
Sie sagt ihr also, sie solle nicht die Kunst zu gefallen
für einen Vorzug ansehen, der sehr zu beneiden oder zu
wünschen wäre, indem Hermia, die sie als eine Schön-
heit ansieht, welche diese Kunst im höchsten Grade be-
sitzt, keine andre Folge davon erfahren hat, als den
Verlust ihrer Glückseligkeit. — Johnson.

138 ein Sommernachtstraum.

Lysander, halte Wort! = Nun müssen unsre Augen
Bis morgen Nachts der Liebe Kost entbehren.

Lysan. Ich werd' es, Hermia! = (zu Helena)

Du, lebe wohl!

Demetrius liebe dich, wie du ihn liebst!

(Lysander und Hermia gehen ab.)

Helena, allein.

Wie manche doch vor andern glücklich sind!
Durch ganz Athen werd' ich so schön geachtet,
Als sie! = Was hilft es mir? Demetrius
Denkt anders! Er nur glaubt allein nicht das,
Was, ausser ihm, doch alle von mir glauben.
Der Irrthum, der ihn treibt, nach Hermia
Zu schmachten, täuscht auch dieß mein Herz für ihn.
Den unscheinbarsten, schlechtesten Dingen kann
Die Liebe Glanz, Gestalt und Würde geben.
Die Liebe sieht bloß durch die Phantasie,
Nicht durch die Augen; und daher wird auch
Der goldbeschwingte Amor blind gemahlt.
Gefügelt, ohne Augen, deutet er
Der Liebe Hastigkeit im Wählen an;
Und weil sie leicht in ihrer Wahl sich täuscht,
So stellt man ihn als einen Knaben vor;
Wie Knaben oft beym Spiel *) merneidig werden,
So spielt des Knaben Amors Leichtsinns auch
Mit seinen Schwüren. Eh Demetrius
Auf Hermia's Augen sahe, hagelt' er
Eidschwüre, ewig mein zu seyn, herab;
*) Oder, nach Johnsons Erklärung, im Scherz.